



Die Frauen unterhalten sich über den Mann neben der Felshöhle:

»Er ist ein vornehmer jüdischer Ratsherr. Es ist Josef. Er kommt aus dem Dorf Arimatäa.« Johanna flüstert: »Er hat den Toten ins Grab gelegt, aber nicht eingerieben; das hätte ich gesehen. Hatte er wohl keine Salbe?«

Eine andere Frau fügt hinzu: »Er musste sich beeilen. Vor der Nacht müssen die Toten begraben sein.«

»Kommt, Freundinnen«, sagt dann Magdalena, »wir gehen nach Hause, um gut duftende Salben bereit zu machen. Nach dem Festtag wollen wir Jesus, unseren Freund, salben.«

Ein schwerer Stein wird von vielen Männern vor das Felsengrab gerollt.

Es ist der Vorabend des Sabbat, des Ruhetags. Schon leuchtet der Abendstern.

Bald liegt die dunkle Nacht wie eine schwarze Decke über Jerusalem, auch über dem Hügel mit dem Felsengrab.



Der Sabbattag ist vorbei. Wieder ist es Nacht geworden und ein neuer Morgen. Nachdem sie einen Tag und eine Nacht geruht haben, kommen die Frauen zurück. Magdalena, Johanna und Maria. In Tongefäßen tragen sie die Salben, die sie zubereitet haben. Vorsichtig gehen sie, Schritt für Schritt. »Jetzt wollen wir Jesus salben.« – »Bevor die Sonne aufgeht, wollen wir beim Grab sein.« – »Ob wir starke Männer finden, die uns den großen Stein wegrollen?« Doch was ist geschehen? Magdalena stößt einen kleinen Schrei aus. »Der Stein ist weg! Das Grab ist offen!« Die Frauen bleiben stehen und staunen. Nur Johanna ist vorausgeeilt. Schnell tritt sie in die Grabhöhle ein. Jetzt winkt sie ihren Freundinnen zu. »Jesus, Jesus ...«, ruft sie. Ihre Stimme zittert. »Jesus ist nicht mehr da! Kommt und seht!«





